# Entretien avec Andreas Kellerhals, directeur des Archives Fédérales Suisses

Autor(en): **Joye, Frédéric**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-31086

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# ENTRETIEN AVEC ANDREAS KELLERHALS, DIRECTEUR DES ARCHIVES FEDERALES SUISSES

**FREDERIC JOYE**

Frédéric Joye: Quels sont les principaux chantiers en cours des Archives fédérales suisses (AFS)?

*Andreas Kellerhals:* Wir sehen uns zur Zeit mit verschiedenen Grossbaustellen konfrontiert: Zunächst gilt es, das Bundesarchiv in der *Informationsgesellschaft* zu positionieren. Hier geht es sowohl um technische, kulturelle als auch logistische Herausforderungen. Zu den zentralen technischen Fragen gehört der ganze Problemkreis der langfristig verlässlichen Archivierung von digitalen Unterlagen in einer sich rasant verändernden technischen Umgebung: Wie kann Überlieferung und dauernde Benutzbarkeit von authentischen, integren, vollständigen und verständlichen Informationen gewährleistet werden? Dazu kommen die *kulturellen Veränderungen:* mit dem Übergang zur E-Administration und den ganzen Veränderungen im Zusammenhang mit den neuen Führungsmodellen droht die traditionelle Kultur der Aktenführung untergraben (nicht einfach modernisiert) zu werden. Die alltägliche Geschäftsführung folgt neuen Modellen der Arbeitsteilung und die Aktenführung wird ablaufmässig integraler Bestandteil der täglichen Arbeit aller Mitarbeitenden der Verwaltung, das heisst, sie ist nicht mehr an RegistratorInnen oder SekretärInnen delegiert. Sie wird damit für alle sichtbar und oft als (neue und unzumutbare) Belastung empfunden. Rechenschaftsablegung und parlamentarische oder finanzielle Prüf- und Aufsichtsverfahren verändern sich, inhaltliche Aspekte verlieren gegenüber betriebswirtschaftlichen Kennzahlen deutlich an Bedeutung. Dazu kommt als drittes Element die *logistische Herausforderung:* wir erleben gegenwärtig eine Doppelbelastung, übernehmen wir doch noch immer Papierunterlagen aus den 1990er-Jahren, was wohl die nächsten 10–20 Jahre so bleiben wird; gleichzeitig müssen wir Lösungen für die digitale Archivierung entwickeln und bereits digitale Unterlagen übernehmen, was anders als beim Papier zu einem viel früheren Zeitpunkt geschehen muss (rund 2–3 Jahre statt 10–15 Jahre nach Abschluss der Dossiers).

*Quels sont les autres problèmes que vous devez affronter?*

Die laufenden *Verwaltungsreformen und Aufgabenüberprüfungen* eröffnen eine zweite wichtige Baustelle. Amtsstellen werden reorganisiert, die Aufgaben eingeschränkt oder neu verteilt – das alles müssen wir nachvollziehen können, damit gemäss den Regeln der archivischen Ordnung, dem Provenienzprinzip, immer noch klar ist, in welchem administrativen Zusammenhang archivwürdige Unterlagen entstanden sind. Ist die Reorganisation auch noch mit Umzugsaktionen verbunden, so müssen wir oft schnell, flexibel und unbürokratisch grössere Mengen an Unterlagen übernehmen, für die der Aufbewahrungsplatz fehlt, und sollten diese notfalls sogar übernehmen, wenn sie noch nicht geordnet und erschlossen sind.

*Et comment les AFS comptent-elles répondre à ces profonds changements?*

Mit Ihrer Frage leiten Sie direkt zu unserer dritten grossen, internen Baustelle über. Wir müssen im gegenwärtigen Kontext die Entwicklungen der letzten Jahre *konsolidieren,* um wieder eine stabile Basis für unsere Arbeit zu schaffen. In der Hoffnung auf weiteres Wachstum ist in den 1980er- und 90er-Jahren vieles angefangen worden. Heute können wir eine solche Vielzahl von parallel laufenden Projekten nicht mehr verkraften. Wir müssen unseren Ehrgeiz konzentrieren. Deshalb wollen wir uns neu orientieren und gleichzeitig auch neu professionalisieren. Gerade am Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien lässt sich dies deutlich zeigen. Wir brauchen heute IT-Profis und ArchivarInnen, die sich gegenseitig verstehen. Der Historiker-Archivar, der auch noch ein wenig vom Programmieren verstand, entspricht unseren heutigen Bedürfnissen und Ansprüchen nicht mehr. Dabei bleibt die Frage, wie das gute E-Archiv aussehen muss – gerade auch auf Nutzungsseite – in vielen Bereichen unbeantwortet, klar ist nur, dass einschneidende Änderungen anstehen, welche wir im Rückblick hoffentlich als Fortschritt verstehen werden. Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die aktuellen Budgetdiskussionen beim Bund haben wir denn auch im letzten Jahr unsere Strategie 2006–2010 formuliert: Konzentration unserer Dienstleistungen auf die Verwaltung – von der Unterstützung bei der Aktenführung über die Sicherung bis zu einer späteren Wiederbenutzung der Unterlagen. Wir wollen die angebotenen Akten effizient übernehmen, unabhängig von ihrer medialen Form und ohne uns damit neue Pendenzen zu schaffen wie z. B. eine Anhäufung unerschlossenen und damit letztlich nicht benutzbaren Archivguts. Das bedeutet, dass wir die Dienstleistungen im Bereich der Vermittlung einschränken und klarer auf die Verwaltung ausrichten müssen.

*Quels sont les effets des coupes de crédit opérées par le Conseil fédéral sur le fonctionnement et le développement des AFS?*

Das Bundesarchiv arbeitet wie die ganze Bundesverwaltung unter den Bedingungen der sogenannten Aufgabenverzichtsplanung. Dies bedeutet für uns für die Jahre 2006–2008 konkret ein Abbau des Personalbudgets von zuerst rund 100'000, dann 200'000 und 2008 schliesslich 300'000 Franken. Dazu kommt, dass wir seit 2004 unser notorisches Defizit im Personalbudget vollumfänglich abbauen müssen, eine Massnahme die bis 2006 noch eine zusätzliche Reduktion des Personalbudgets von rund 500'000 Franken bedeutet. Im Personalbereich müssen wir also bis 2008 mit insgesamt rund 800'000 Franken weniger auskommen lernen, was etwa 8 Stellen oder rund 15 Prozent unseres Personals entspricht. Seit 2004 bedeutet dies einen Anstellungsstopp. Dies ist auch nicht durch Vergabe von mehr Aufträgen zu kompensieren, weil die Sachmittel ebenfalls gekürzt werden: Im Rahmen der Aufgabenverzichtsplanung müssen wir unser Sachmittelbudget im laufenden Jahr um knapp 70'000, in den zwei kommenden Jahren dann noch um rund 140'000 und schliesslich 210'000 Franken reduzieren. Insgesamt sind diese Kürzungen bei einem Gesamtbudget von gut 11 Millionen doch bedeutend.

*Il vous est arrivé de qualifier les AFS de «Mémoire de la nation». Qu'est-ce que vous entendez ici par «mémoire» et «nation»?*

Wahrscheinlich ist mir das schon mehrmals passiert. Allerdings halte ich diese Etikettierung und deren inflationäre Verwendung für delikat: nicht nur das Bundesarchiv ist das Gedächtnis der Nation, sondern auch die Landesbibliothek verwaltet dasselbe, im Zusammenhang mit dem Historischen Lexikon wird dieses Bild verwendet und auch das Schweizerische Landesmuseum wird als Gedächtnis der Schweiz bezeichnet. Man hat fast den Eindruck, die Schweiz sei eine Gedächtnis-Hydra. Tatsächlich sind die beiden Elemente *Gedächtnis* und *Nation* erklärungsbedürftig. Archive – wie andere Institutionen – erfüllen eine in jeder Gesellschaft unverzichtbare Gedächtnisfunktion. Dabei verstehe ich unter Gedächtnis die Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, zu sichern, zu ordnen und wieder abzurufen. In diesem Sinn verstehen wir uns als Gedächtnis des Bundesstaates. Wir übernehmen die dokumentarischen Spuren seines Handels in Form von Akten, Datenbanken und ganzen Informationssystemen und so weiter, bewahren diese auf, halten sie verständlich und zugänglich und stellen sie für Auswertungen zur Verfügung. Die sinnvolle Erklärung des Begriffs *Nation* – und dann noch im Zusammenhang mit Geschichte und Archiv – ist schwierig. Vielleicht lohnt es sich, Nation im Sinn von Ernest Renan als etwas zu verstehen, das täglich (im Plebiszit)

neu definiert werden muss. Geschichte spielt dabei für das Zugehörigkeitsgefühl und den Zugehörigkeitswillen der einzelnen eine wichtige Rolle. Der Bundesstaat ist aber nicht gleichzusetzen mit der Nation. Wäre das möglich, dann würden wir als sein Gedächtnis das nationale Element bewahren und überliefern. Allerdings stimmte auch dies bei kritischerer Betrachtung nicht ganz. Archivgut ist eine Basis für die wissenschaftliche Geschichtsschreibung und daraus ergibt sich ein interessantes Spannungsverhältnis zu einem zweiten Kernsatz von Renan: «L'oubli et je dirais même l'erreur historique, sont un facteur essentiel de la formation d'une nation […].» So gesehen schlösse das, was sich als nationale Überlieferung zu präsentieren scheint, zumindest bereits den Kern möglicher Kritik an der Nation oder den Ansatz zu deren Neudefinition mit ein. Als Gedächtnis des Bundesstaates ermöglichen wir aber unterschiedliche Geschichte(n).

*Mais existe-t-il une «politique de la mémoire» suisse, au sein de laquelle les AFS auraient un rôle à jouer?*

Mit Blick auf das Bild der Gedächtnis-Hydra kann ich Ihnen auch diese Frage beantworten: Meines Wissens besteht noch keine explizite Erinnerungs- oder Gedächtnispolitik in der Schweiz, doch sollen wichtige Grundlagen dazu im Rahmen der Kulturpolitik geschaffen werden. Damit müssen sich logischerweise auch die Archive auseinandersetzen, auch wenn sich hier die Situation anders darstellt als bei Bibliotheken oder Museen. (Öffentliche) Archive dokumentieren immer das Handeln eines bestimmten Akteurs, sei das der Bund, ein Kanton oder eine Gemeinde (oder eine Firma, eine Nichtregierungsorganisation, eine Privatperson). Von der Funktion der öffentlichen Archive aus gesehen, gibt es nur beschränkte Substitutionsmöglichkeiten, weil parallele Überlieferungen nicht einfach als Redundanz verstanden werden dürfen. Im Gegenteil: die parallelen Überlieferungen sind, wenn sie nicht nur föderalistisch-mehrstufige Verwaltungsverfahren dokumentieren, Voraussetzung für eine ausreichende Rechenschaftsablegung öffentlicher Akteure und die notwendige Sicherung von Rechten sowie die Ermöglichung eines Pluralismus der Geschichtsbilder.
Verstehen wir *mémoire* als *Erinnerung,* dann ist dieser Pluralismus unverzichtbar; verstehen wir *mémoire* als *Gedächtnis,* dann sind allerdings Synergien zwischen Archiven, aber auch über die Branchengrenze hinaus mit Bibliotheken oder Museen durchaus sicht-, denk- und wünschbar. Verstehen wir schon nur die öffentlichen Archive der Schweiz als ein System, als Teile eines *Archivs Schweiz,* dann sind die Möglichkeiten der institutionellen Arbeitsteilung und Schwerpunktbildung klarer, und müssen ernsthaft(er) studiert und realisiert werden. Hier kann es beispielsweise um technische und organisatorische Fragen beim

Aufbau von E-Archiven gehen (einschliesslich der Möglichkeiten gemeinsamen Betriebs von Infrastrukturen) oder um die Koordination bei Bewertungsfragen. Der *Verein schweizerischer Archivarinnen und Archivare* (VSA) ist hier bereits seit Jahrzehnten aktiv und auch der Aufbau der *Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen,* getragen von 18 Kantonen, dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, weisen bereits in diese Richtung. Wie sich allerdings eine Gedächtnis- oder Erinnerungspolitik im Bereich der Bibliotheken, Museen und anderen Institutionen formulieren lässt, ist noch auszuhandeln.

*Les AFS font partie de l'administration fédérale. Pouvez-vous nous dire comment vous appréciez les relations entre les AFS et les autorités fédérales dans la réalisation de leur mission, en particulier en ce qui concerne l'application de la loi sur l'archivage des dossiers administratifs des autres offices fédéraux?*

Das Interesse der Bundesstellen an unserer Arbeit ist sehr unterschiedlich. Grundsätzlich erkennt man immer mehr, dass Informationsverwaltung/Geschäftsverwaltung *(records management* oder altmodischer: Aktenführung) ein integraler Bestandteil der Verwaltungsarbeit sind und nur in ganzheitlicher Perspektive (vom Aufbau von IT-Systemen bis zur Archivierung oder späteren Wiederbenutzung) noch mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bewältigt werden können. Hier und bei der Entwicklung von Lösungen für die langfristige elektronische Archivierung finden wir inzwischen viel Unterstützung, gerade auch bei Verwaltungsstellen, die mit Querschnittaufgaben betraut sind.
Allerdings ist bei vielen aktenproduzierenden Stellen das Missverständnis, Akten würden speziell für das Archiv produziert, noch nicht ganz ausgeräumt. Das ist insofern verständlich, als viele Amtsstellen kaum noch auf ihre archivierten Grundlagen zurückgreifen, so dass diese praktisch nur noch von HistorikerInnen genutzt werden. Es gehört zu unseren Aufgaben, Voraussetzungen für die historische und sozialwissenschaftliche Forschung zu schaffen. Für die Verwaltung selber wäre es allerdings interessant, die archivierten Unterlagen auch selber mehr zu nützen, stellen diese doch ein wertvolles Set an Erfahrungen dar, welches über eine Gewährleistung der Rechenschaftsfähigkeit hinaus von Bedeutung ist. Hier könnte ich mir auch eine Zusammenarbeit mit der Geschichtswissenschaft vorstellen, um offensichtlich notwendige Überzeugungsarbeit zu leisten und aufzuzeigen, dass und wie historische Forschungsergebnisse für die Verwaltungsarbeit von Relevanz sind.

*Comment appréciez-vous la relation entre les AFS et la communauté des historiens en Suisse? – Pensez-vous que les AFS peuvent servir de lien entre les historiens en Suisse et les autorités fédérales?*

Ja – ich sehe in dieser Vermittlerfunktion des Bundesarchivs eine wichtige Aufgabe. Die Beziehungen sind allerdings nicht immer einfach. Dies hängt einerseits mit dem Bild des Archivs in der Öffentlichkeit zusammen: Für die HistorikerInnen ist das Archiv oft eine Verwaltungsstelle und steht unter dem Generalverdacht, keinen ausreichenden oder nur manipulierenden Zugang zu Archivgut zu gewähren; die Verwaltung ihrerseits begreift das Bundesarchiv weniger als Verwaltungsstelle denn als Verbündete der HistorikerInnen, das einen zu liberalen Zugang auch zu denjenigen Unterlagen postuliert, die von den Verwaltungsstellen (aus unterschiedlichen Gründen) als schützenswert eingestuft werden. Die Vermittlerfunktion bedeutet einerseits, den Verwaltungsstellen, welche für die Erteilung von Einsichtsbewilligungen zuständig sind, dazulegen, weshalb HistorikerInnen mehr als ein Dossier konsultieren müssen, um wissenschaftlich sinnvolle Forschung betreiben zu können. Andererseits bedeutet dies, den HistorikerInnen zu erklären, wieso die Respektierung von Schutzfristen auch in ihrem Interesse unumgänglich ist. Wir können unsere Vermittlerrolle nur wahrnehmen, wenn wir von beiden Seiten als Treuhänder berechtigter Anliegen und Interessen wahrgenommen werden.

*Quelle est la position des AFS par rapport aux entreprises de recherche en histoire au plan national, comme les Documents diplomatiques suisses? Est-il possible de développer d'autres types de collaborations entre équipes d'historiens / d'universités et AFS?*

Die *Documents Diplomatiques Suisses* (DDS) sind ein traditionsreiches Editionsprojekt und teilen unser Anliegen, möglichst vielen Interessierten einen einfachen Zugang zu Archivgut anbieten zu können. Wir werden deshalb die DDS auch in Zukunft unterstützen, solange sie von den Mitbeteiligten und Mitbetroffenen, namentlich dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und der *scientific community,* ebenfalls mitgetragen werden. Gleichzeitig ist klar, dass sich jede Quellenedition auch mit grundsätzlichen Bedenken auseinandersetzen muss: was wird warum für eine Edition ausgewählt, was wird warum nicht ediert? Dazu gibt es ja aufschlussreiche historische Forschungsarbeiten, welche auch spannende Aspekte der Geschichte des Bundesarchivs ausleuchten. Quelleneditionen sind auch für andere Politikbereiche denkbar und könnten ebenso nützlich sein, wie auch eine Weiterentwicklung

von der reinen Quellenpublikation zu einer analytische(re)n Darstellung, vorstellbar ist.

*Serait-il possible de mettre à disposition davantage de sources digitalisées?*

Im 19. Jahrhundert sammelte das Bundesarchiv Abschriften von Quellen zur Nationalgeschichte in ausländischen Archiven, um diese der schweizerischen Forschungsgemeinschaft zugänglich zu machen. Diese sind durch Mikrofilm- und Fotokopien abgelöst worden, heute würden wohl digitale Kopien erstellt. Dieses Vorhaben ist aber seit langem eingestellt, denn heute bestehen neue Möglichkeiten, Zugang zu Quellen im Ausland zu finden. Wichtig ist auch hier zu erkennen, dass viele Quellen in ausländischen Archiven für die Schweizer Geschichte wichtig sind, so wie viele Quellen in schweizerischen Archiven auch für andere Geschichten grosse Bedeutung haben. Hier den Zugang zu vereinheitlichen, zu harmonisieren und damit zu vereinfachen ist mir nach wie vor ein grosses Anliegen. In diesem ganzen Feld ergeben sich auch verschiedenste Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit der *scientific community*. Die Bestrebungen ein *history*-Portal zu schaffen, wie sie mit infoclio.ch gestartet – oder, je nach Blickwinkel, reanimiert – worden sind, fallen in diesen Themenbereich; gleichzeitig sind sie auch unter dem Blickwinkel der bereits angesprochenen *politique mémorielle* zu sehen, dem Bestreben den Einsatz der (finanziellen) Mittel nicht nach einer Wunschlistenmentalität, sondern mit dem Wunsch nach grösstmöglicher Wirkung zu verbinden.

*Vous connaissez le gros problème que pose l'évolution de la société de l'information en termes de traitement archivistique. La progressive disparition du support papier au profit de la multiplication des différents types de supports électroniques, par exemple dans le cadre des courriels et autres documents de travail qui ne sont pas nécessairement imprimés, pose un problème important dans la mesure où la conservation de ces données n'est actuellement résolue ni sur le plan technique, ni sur le plan de l'organisation. Le problème pour les historiens et les archivistes est d'autant plus important qu'inversément à l'introduction de la photocopieuse dans les années 1970–1980, qui avait provoqué une multiplication des documents sur support papier, le risque est désormais très important de disposer pour telle ou telle période non seulement de moins de documents qu'auparavant, mais en plus de perdre des documents importants. Pourriez-vous nous expliquer comment les AFS envisagent et traitent ce problème?*

Tatsächlich, die Informations- und Kommunikationstechnologien haben die Verwaltungswelt wesentlich verändert. Wir kennen die Informationsüberflutung bei gleichzeitiger Gefahr, dass wichtige Informationen nicht mehr in verständlicher Form erhalten werden können. Kommt dazu, dass viele Dokumente ja nur noch virtuell während bestimmter Momente bestehen. Grundsätzlich bestehen Lösungsansätze für die digitale Archivierung, welche ja die gleichen Funktionen erfüllen muss, wie die bisherige Archivierung: Dokumente müssen authentisch, integer, vollständig und verständlich überliefert werden. Im IT-Kontext ist dabei der raschen Obsoleszenz sowohl der Speicher-, Datei- und Datenformate, der Soft- und Hardware zu begegnen. Wir übernehmen bereits seit 1982 digitale Unterlagen, anfänglich hauptsächlich statistische Daten; wir haben auch selber viele Unterlagen digitalisiert, so etwa die Fotosammlungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und (teilweise) die Tonbandaufnahmen der Parlamentsdebatten. Ziel ist eine soft- und hardware-unabhängige Archivierung, welche sich auf offen dokumentierte, allgemein akzeptierte Normen und Standards stützt. Das zeigt sich beim Einsatz von Dateiformaten für Bild- und Tondateien. Ausserdem haben wir in den letzten Jahren ein Verfahren entwickelt, um relationale Datenbanken archivieren zu können. Diese werden aus ihrem Ursprungssystem herausgelöst und in ein Archivformat überführt. Dabei werden nicht nur die Daten, der Inhalt der Datenbank, bearbeitet, sondern auch die Struktur der Datenbank. Die Relationen zwischen den einzelnen Elementen werden dokumentiert; dies ist die Voraussetzung, damit diese Datenbank wieder benutzbar gemacht werden kann, das heisst aus dem Archivformat in ein neues Arbeitsformat zurückgeführt werden kann, in welchem die Daten z. B. mit SQL-Abfragen ausgewertet werden können.

*Et où en sont les travaux à l'heure actuelle?*

Die Planung sieht vor, dass wir analoge Verfahren für die normalen Geschäftsverwaltungssysteme und die dort integrierten Unterlagen entwickeln. Schrittweise wird dann die Palette digital archivierbarer Unterlagen ausgeweitet, bis wir auch geografische Informationssysteme oder andere hochkomplexe Anwendungen übernehmen können. Parallel zu diesen Entwicklungsarbeiten haben wir in den letzten fünf Jahren auch eine Pilotinfrastruktur aufgebaut, welche wir jetzt – nach einer WTO-Ausschreibung für die Anschaffung und Inbetriebnahme eines digitalen Magazins – in den ordentlichen Betrieb überführt haben. Damit haben wir für einige Jahre ausreichend Speicherplatz, um digitale Unterlagen zu übernehmen. Diese Anlage haben wir gemeinsam mit der Schweizerischen Landesbibliothek evaluiert und angeschafft, und wir teilen uns auch die Benutzung. Wir müssen jetzt auch eine neue Betriebsorganisation aufbauen. Die Archivierung digitaler

Unterlagen muss in Zukunft so selbstverständlich von unseren Mitarbeitenden bewältigt werden können, wie das bei den Papierunterlagen der Fall ist. Hier kommen ebenfalls grosse Herausforderungen auf uns zu. Digitale Archivierung ist also weit mehr als «nur» ein technisches Problem. Sie ist – was heute oft verkannt wird – auch finanziell nicht eine Entlastung, sondern viel eher eine zusätzliche finanzielle Belastung, sind doch digitale Unterlagen äusserst pflege- oder wartungsintensiv.

*Anmerkung der Redaktion*
Die Frage der Öffnungszeiten des Bundesarchiv-Lesesaals wurde zur Zeit des Interviews noch wenig diskutiert und wird deshalb hier nicht angesprochen. Die *traverse* wird in eine der nächsten Nummern ein Dossier zur diesbezüglichen gegenwärtigen Debatte aufnehmen.

*Note de la redaction*
La question des heures d'ouverture de la salle de lecture des archives fédérales étant encore peu discutée à l'heure où nous réalisions cet entretien, il n'en est pas question ici. *traverse* publiera dans un prochain numéro un dossier relatif à ce débat.